

Gemeinde Mon

Kleine Gemeinde mit zwei grossen Kirchen

Am linken Talhang der Julia ob Tiefencastel liegt das Bauerndorf Mon, eine politisch selbständige Kleingemeinde mit kompakter Siedlungsweise, wie sie dem Siedlungscharakter der Rätoromanen im Gegensatz etwa zum walserischen Einzelhofsystem entspricht. Neun Landwirtschaftsbetriebe bilden den Kern dieser Gemeinde, in der auch ein bescheidener Tourismus gepflegt wird. Die 300 Gastbetten sind vor allem im Winter sehr gesucht, ist doch die Skiregion Savognin per Auto in zehn Minuten über die obere Strasse via Salux erreichbar. Über die besonderen Verhältnisse von Mon unterhielten wir uns mit Gemeindepräsident Victor Bonifazi.

Von Lia Stirnimann

Rund die Hälfte der 165 000 Einwohner des Kantons Graubünden wohnen in den 14 grössten Gemeinden. Der Rest verteilt sich auf 199 Gemeinden, die grösstenteils weniger als 300 Einwohner aufweisen. In 47 davon liegt die Einwohnerzahl sogar unter 100. Zu diesen Kleinstgemeinden gehört Mon mit heute 78 Einwohnern.

Grosse Parzellierung der Güter

Noch vor rund 50 Jahren lag die Einwohnerzahl bei 120. Damals bewirtschafteten 18 Landwirte eine Kulturfäche von 192 Hektaren. Heute ist die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe auf neun gesunken, doch die Bewirtschaftungsfläche ist nicht kleiner geworden. Gemeindepräsident Bonifazi bedauert, dass in seiner Gemeinde keine Melioration mit Güterzusammenlegung durchgeführt wurde. Die Bewirtschaftung der Güter wäre dadurch wesentlich vereinfacht worden,

weist doch jeder Betrieb zwischen 80 und 100 Einzelparzellen auf. So hat beispielsweise Gemeindepräsident Bonifazi über 100 Parzellen zu bewirtschaften. Andererseits drängte sich eine Melioration aus Gründen der besseren Erschliessung der Güter nicht auf, weil dem Bau von guten Flurwegen und Waldstrassen von jeher immer grosses Gewicht beigemessen worden ist.

Die neun Landwirtschaftsbetriebe sind bis auf einen einzigen, der von einem ledigen Landwirt geführt wird, nachfolgegesichert. Auf allen Höfen sind junge gelernte Landwirte mit Plantahofausbildung entweder zusammen mit den Vätern oder nach bereits erfolgter Ablösung selbständig tätig. Die Landwirtschaft ist von Viehzucht geprägt. Es wird weder Milch abgeliefert noch verkauft. Da Mon kein Ladengeschäft mehr besitzt, müssen nichtlandwirtschaftliche Haus-

haltungen oder Ferienleute ihre Milch auswärts einkaufen, meist in Savognin. Man besitzt zwar eine Zentrifugierstelle, weil in früheren Jahren Rahm nach Chur geliefert wurde. Heute steht die Zentrifuge aber nur noch für den Eigenbedarf in Gebrauch. – Die Landwirtschaftsbetriebe haben zwischen 30 und 40 Stück Vieh. Es werden, wenn auch nicht mehr so zahlreich wie früher, Aufzuchtverträge mit Bauern im Unterland abgeschlossen. Die Gemeinde selber hat keine Alpen. Die Rinder werden auf einer Privatalp der Korporation gesömmert, während die Kühe auf den Alpen von Tiefencastel oder auswärts gealpt werden. Die Moner Landwirte haben auch wenig Maiensässe, und vor allem zieht man nicht mehr mit dem Vieh zum Ausfüttern dorthin, sondern bringt das Heu heim.

Seit zwölf Jahren keine eigene Schule mehr

Mon besitzt erstaunlicherweise nicht nur zwei Kirchen, sondern auch zwei Schulhäuser, doch steht heute keines mehr im Dienst der Schule. 1978 wurde das ältere der beiden Schulhäuser zum heutigen Gemeindehaus umgebaut, nachdem es bereits 20 Jahre lang nicht mehr als Schulhaus gedient hatte. Für die Schule war ein anderes, ehemaliges Wohnhaus erworben worden. Doch infolge Rückgangs der Kinderzahlen entschloss man sich



Mon kurz vorgestellt

Einwohner:	1930: 120 1970: 86 1980: 66
Fläche:	813 ha
Sprache:	Romanisch
Konfession:	Katholisch
Kreis:	Alvaschein
Bezirk:	Albula
Steuerfuss:	95 % der Kantonssteuer
Legislative:	Gemeindeversammlung
Exekutive:	Gemeindevorstand mit 5 Mitgliedern
Wappen:	In Rot über silbernem Zweispitzberg fliegende silberne Taube mit goldenem Span im Schnabel

1972 zu einem Schulzusammenschluss mit den Nachbargemeinden Salux und Stürvis. Die unter Primarklassen werden in Stürvis geführt, die obere in Salux, die zentrale Sekundarschule befindet sich in Tiefencastel. Zum Besuch des Kindergartens kommen die Kinder aus allen drei Gemeinden nach Mon, wo der Kindergarten in oberem Stock des Gemeindehauses geführt wird. Den Transport der Kinder besorgt die Post teils in regulären, teils in Extrakursen. Mon hat gegenwärtig total nicht mehr als acht Schulkinder, dazu drei Kinder, die den Kindergarten besuchen.

Das zweite Schulhaus wurde zu einem sehr schönen Ferienkoloniehaus mit 40 Betten umgebaut. Hier führt die Stadt Basel das ganze Jahr hindurch Ferien- und auch Schulkolonien durch.

Schönes Land in Bauzone

Verschiedene infrastrukturelle Aufgaben harren noch der Lösung. So ist die Trinkwasserversorgung vor allem im Winter ungenügend und muss ausgebaut werden. Noch ist Mon keiner ARA angeschlossen. In Planung begriffen ist ein gemeinsames Abwasser-Reinigungswerk mit Tiefencastel. Die Ortsplanung wurde 1972 abgeschlossen und von der Regierung genehmigt. Doch steht sie gegenwärtig in Revision. Eine Arbeit, die die Gemeindebehörden beträchtlich beansprucht. Hauptziel der Revision ist eine Verkleinerung der als zu gross beurteilten Bauzone, möglichst verbunden mit einer Landumlegung, denn seinerzeit wurde das schönste Kulturland als Baugebiet ausgeschieden. Da es sich zudem um Parzellen handelt, die direkt ans Dorf angrenzen und daher leichter zu bewirtschaften sind als entfernte steile Halder, sollte eine Umlegung vorgenommen werden. Bei einer kleineren Bauzone würden sich auch die Er-



Mon liegt am linken Talhang der Julia ob Tiefencastel und besitzt neun Landwirtschaftsbetriebe, die bis auf einen nachfolgegesichert sind. Auf allen Höfen arbeiten junge Landwirte mit Plantahofausbildung. (Bild Gensetter)



Victor Bonifazi, geboren 1922, verheiratet, fünf Kinder, Landwirt. Nebenamtlicher Gemeindevorstand seit 1976 und Sekundarschullehrer seit 1963.

...lassungskosten für die Gemeindefürsorge. Sie liegen bei zirka 10 Franken pro Quadratmeter. In den letzten Jahren wurden 20 Ferienhäuser erstellt. Die Quote für Ferienhäuserverkäufe liegt bei Null. Ist jede Haushaltung vermietet, immer oder Wohnungen an Ferienleute. Die rund 300 Gastbetten sind sowohl im Sommer wie im Winter ziemlich gut besetzt.

Zentrale für Landmaschinen
Man hat ein Gasthaus/Restaurant, aber kein Ladengeschäft mehr. Versuche mit Konsumläden oder Kolonialwarengeschäften scheiterten, weil doch mehrheitlich auswärts eingekauft wurde. Allwöchentlich kommen Bäcker, Metzger usw. mit ihren Verkaufswagen ins Dorf. Man besitzt auch zwei Backöfen, wovon nur noch einer in Gebrauch steht. – Eine sehr gute Dienstleistung erbringt ein Landmaschinenmechaniker, der seine stungsfähige Werkstätte in Mon eingerichtet hat, in der er auch zwei ständige Angestellte beschäftigt. Die Reparaturmöglichkeit für Landmaschinen am Ort ist für die Landwirte bei der heutigen Motorisierung in der Landwirtschaft von grossem Wert. Der Standort für eine solche Werkstätte ist mit Mon gewählt worden, denn es liegt ungefähr in der Mitte der ganzen Region. Aus Tiefencastel, Stürvis und Salux werden die Maschinen zur Reparatur gebracht. Aber auch Landwirte aus entfernten Gemeinden wie etwa Brienz, Sur, Lenz usw. holen die Dienste dieser Werkstatt.

Obwohl der berühmte Wallfahrtsort Ziteil unter die Gemeindegemeinschaft von Salux fällt, wird die Veränderung nach dem 2424 Meter hoch gelegenen Wallfahrtskirchlein meistens auf der Route über Mon durchgeführt. Und schliesslich: Der bekannte Talverein Albula in Tiefencastel, dessen Pflege des romanischen Liedergutes weit über Region und Kanton hinaus bekannt ist, hat viele Einwohner von Mon zu seinen Mitgliedern.

Über 1000jährige Pfarrkirche

Mon besitzt zwei Kirchen: die im Dorfzentrum stehende heutige Pfarrkirche und ein Gotteshaus, das ein gutes Stück unter der Siedlung auf einem vorstehenden Felssockel errichtet wurde, weithin sichtbar für jedermann, der unten durch das Albulatal reist. Diese Kirche wird bereits im Reichsurbar aus der Zeit Ludwigs um 850 erwähnt und ist in Zusammenhang mit den Schenkungen Kaiser Lothars an Bischof Verendar von Chur als königliche Eigenkirche genannt. Sie ist den heiliggesprochenen Ärzten Cosmas und Damian geweiht, die seit altersher als Pestheilige verehrt und angerufen wurden. Über das Brüderpaar aus der Stadt Aegae in Arabien wird berichtet: «Sie erlernten die Kunst der Ärzte und empfingen so grosse Gnade darin, dass sie durch die Kraft des Heiligen Geistes alles Siechtum von Menschen und Tieren vertrieben, wofür sie kein Geld annahmen.» Weil sie sich aber weigerten, den Göttern zu opfern, liess sie der Landpfleger Lysias enthaupten. Dies soll zur Zeit Kaiser Diokletians (284–305) geschehen sein. Der uralte Rundbau unmittelbar beim Forum Romanum wurde durch Papst Felix 526 den beiden Märtyrerärzten geweiht, auf deren Hilfe man in den durch die alten Verkehrswege vermehrt von Siechtum und Pest heimgesuchten Durchgangsregionen, wozu das Oberhalbstein gehörte, besonders angewiesen war.

Das schon dem Namen nach für

Bündens Taler seltene Gotteshaus wurde 1937 durch Dr. Walter Sulser restauriert. Der Turm mit den gekuppelten Rundbogenfenstern, der das kleine Schiff mit seiner Apsis fast erdrückt, hat durch die Jahrhunderte hindurch noch Spuren eines mächtigen St.-Christophorus-Gemäldes bewahrt, während die beinahe völlig verwachsenen Reste von Bildern am Schiff nicht mehr zu deuten waren. Die Kirche, durch Bundeshilfe und unter fachmännischer Aufsicht der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege instandgestellt, gehört trotz aller Bescheidenheit zu den erhaltungswürdigen Kunstdenkmälern und steht unter Schutz.

Innen muss sie einst völlig ausgemalt gewesen sein. Es begegnen uns hier Petrus und Paulus, die Heiligen Barbara, Katharina und Dorothea sowie Sebastian, Luzius, Florinus und Placidus. Man vermutet denselben Meister, dem ein Teil der Ausmalung von St. Georg bei Rhäzüns, der alten Marienkirche von Lenz und einzelne Szenen im Kirchlein von Clugin zugeschrieben werden. Noch heute wird ab und zu der Gemeindegottesdienst hier abgehalten, so etwa während der Fastenzeit und am Kirchenfest, 25. September. Die eigentliche heutige Pfarrkirche von Mon wurde 1663 erbaut. Sie ist dem heiligen Franziskus geweiht.



Sankt Cosmas, die über 1000jährige Pfarrkirche von Mon. (Bild Gensetter)

Wichtige Durchgangsstation der alten Römer

Weder den Autofahrern noch den Bahnreisenden, die über die Julieroute oder die Albulalinie ins Engadin fahren, entgehen die Siedlungen auf der linken Talseite der Julia oberhalb von Tiefencastel. Von diesem Regionalzentrum aus ist auf guter Verbindungsstrasse nach siebenminütiger Autofahrt oder zu Fuss in etwa halbstündiger Wanderung auf alten Pfaden das 1227 m ü. M. gelegene Mon erreichbar. Die Gemeinde wird urkundlich 1281 erstmals erwähnt, doch Ausgrabungen weisen auf seine Besiedlung bis in die Römerzeit zurück. Mon, heute eine kompakte Siedlung, bestand einst aus drei Fraktionen: Mon, Sanagn, heute ein Maiensäss, und Duagn, wovon nur noch Mauerresten zeugen.

Die Frage drängt sich auf, welche Rolle das heute abgelegene Mon in der Römerzeit gespielt

haben könnte. Verschiedene Indizien, erhärtet durch Funde und Ausgrabungsergebnisse, lassen darauf schliessen, dass das Oberhalbstein als Zugang zum Septimer in der Römerzeit von grosser verkehrspolitischer Bedeutung war, die es bis über das Mittelalter hinaus behielt. Den Weg über diesen Pass von Chur aus bis zur Landesgrenze nannte man die Obere Strasse im Gegensatz zur Unteren Strasse, die von Chur über den Splügen oder San Bernardino nach Süden führte. Funde erhärten die These, dass dieser wichtige Transportweg nicht unten durch das Tal führte, sondern dass bereits die alte Römerstrasse von Tiefencastel aus über Mon nach Saluz und Savognin angelegt war, so dass Mon sozusagen am Puls der grossen Welt lag. Von daher wird auch begreiflich, weshalb während des ganzen Mittelalters ausser dem

Bistum Chur auch das Kloster Pfäfers Grundbesitz im Oberhalbstein und damit auch in Mon hatte. Das Kloster lag an der Verkehrs- und Handelsstrasse von Norden her über den Kunkels zu den grossen Bündner Pässen. Es wurde daher neben dem Bistum Chur der kirchliche Mittelpunkt Rätens. Sein Einfluss reichte bis tief in die bündnerischen Täler hinein, was für die geistesgeschichtliche Entwicklung verschiedener Talschaften und Gemeinden von Bedeutung war. Dieser kulturellen Erscheinung trägt die Gestaltung des Gemeindegewappens von Mon Rechnung. Das Klosterwappen von Pfäfers zeigt auf rotem Grund eine fliegende silberne Taube, im Schnabel einen Holzspan tragend. Das Wappen von Mon ist fast gleich, zur Unterscheidung trägt die Taube einen goldenen Span im Schnabel.